

Interactive comment on “Raumbezogene Vorstellungsbilder am Beispiel Leipziger Wohnquartiere – ein Annäherungsversuch auf der Grundlage einer visuellen Methodik” by K. Wiest

J. Glatter (Referee)

Jan.Glatter@tu-dresden.de

Received and published: 11 July 2007

Das zentrale Ziel des Textes von Karin Wiest ist es, die Unterschiede und Bedeutungen sozialräumlicher Repräsentationen am Beispiel dreier ausgewählter Leipziger Gründerzeitquartiere vorzustellen und zu diskutieren. Als theoretisches Fundament wählt Karin Wiest das Konzept der Produktion des Raumes von Henri Lefebvre. Die von Lefebvre unterschiedenen drei Prozesse der Produktion des gesellschaftlichen Raumes bilden sodann das zentrale theoretische Grundgerüst, welches auf das empirische Beispiel übertragen wird. Vorgestellt und untersucht werden die drei Leipziger Gründerzeitquartiere hinsichtlich ihrer physisch-materiellen Strukturen und

S104

sozialstrukturellen Merkmale, den räumlichen Repräsentationen / Bedeutungen aus Bewohnersicht sowie den Repräsentationen und Wissensbeständen innerhalb von Fachdiskursen. Ausgewählt wurden drei Quartiere, die spätestens seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre unterschiedliche Entwicklungsverläufe zeigen. Der Text schließt mit einem Fazit, in dem die Bedeutung symbolischer Codierungen für die Stadtteilentwicklung betont wird.

Karin Wiest wählt das Konzept Lefebvres aus, weil dieser Ansatz aus ihrer Sicht geeignet scheint, die konzeptionellen Probleme der Stadtforschung bei der Analyse und Erklärung von Prozessen des Nachbarschaftswandels zu überwinden. Bisherige Ansätze scheiterten an der Mehrdimensionalität und Komplexität der Prozesse.

Dem Konzept Lefebvres folgend, ist der Raum – in diesem Fall das Stadtquartier – Produkt und Medium sozialer (nicht-reflexiver alltäglicher) Praxis. Die gesellschaftliche Praxis produziert die städtischen Räume, die wiederum das Medium der gesellschaftlichen Praxis bilden. Produktion und Reproduktion der Gesellschaft und des Raumes bilden einen zirkulären Prozess, ähnlich wie es Giddens mit seinem Konzept der ‚Dualität der Struktur‘ entwirft (Giddens 1988). Diese gesellschaftliche Produktion des Raumes vollzieht sich in Form von drei Prozessen: der materiellen Produktion des Raumes, der Produktion von (Fach-)Wissen und der Produktion von (Alltags-)Bedeutungen. Mit dieser Unterscheidung wird von der Autorin das theoretische Konzept Lefebvres benannt und als Folie der empirischen Betrachtung konzipiert.

Allerdings bleiben die theoretischen Bezüge und Abstraktionen auf diesen Theorie-Bezug beschränkt. Eine Erläuterung, wie mit Hilfe des Konzeptes der Produktion des Raumes, die Phänomene des Nachbarschaftswandels erklärt werden könnten, bleibt im Grunde aus. Ein solcher Übertrag wäre auch schwierig, gild doch der Ansatz von Lefebvre als „wenig eindeutig, von Widersprüchlichkeiten durchzogen, assoziativ, in der analytischen Umsetzung problematisch“ (Miggelbrink 2002: 50). Nachteilig am Text ist auch, dass mehrere Begriffen ohne Theoriebezug oder Diskussion eingeführt werden. So wird im weiteren nicht klar, ob und ggf. worin mögliche Unterschiede

S105

zwischen Repräsentationen, Stereotypen, symbolischen Codes, Marken und Labels besteht. Interessanterweise wird der Begriff des Images nur sehr selten genutzt. Worin dies begründet liegt, erfährt der Leser nicht.

Die Stärke des Textes liegt im Konzept der empirischen Untersuchung. Dieses ist klug gewählt und enthält einen für die Stadtforschung innovativen Ansatz. Am Beginn der empirischen Darstellungen steht die Beschreibung der strukturellen Veränderungen in den drei Leipziger Untersuchungsgebieten. Diese Beschreibung dient zugleich dazu, eine Vorstellung von der ‚materiellen Produktion des Raumes‘ zu vermitteln. Die Veränderungen der Sozial- und Wohnungsmarktstrukturen werden an dieser Stelle als sichtbare, materielle Veränderungen bezeichnet. Eine konkrete Betrachtung deren ‚Produktion‘ erfolgt jedoch nicht. Damit werden aber bspw. jene, in bisherigen Modellen des Nachbarschaftswandels bedeutsame Aspekte der Wohnstandortwahl und der Ökonomie der Aufwertung (rent gap, value gap, de-investment), nicht betrachtet.

Um die Bedeutung der ‚Produktion der Bedeutungen‘ aufzuzeigen, stellt Karin Wiest eine in der geographischen Stadtforschung neue Methode zur Erfassung und Analyse raumbezogener Repräsentationen vor. Ausgangsbasis bildet eine Auswahl von neun fotografischen Werbedarstellungen. Diese neun Bilder wurden Probanden in den drei Untersuchungsgebieten vorgelegt. Die Probanden wurden gebeten, die Bilder verbal zu beschreiben und anzugeben, welche der Bilder die drei Untersuchungsgebiete jeweils am besten repräsentieren. Mit dieser Methode gelingt es Karin Wiest nachzuweisen, dass für die drei Leipziger Gründerzeitquartiere unterschiedliche raumbezogene soziale Repräsentationen bestehen. Die differenzierten Raumvorstellungen äußern sich in verschiedenen Bildzuordnungen und deren verbale Deutungen. Als Zeichenträger, mit dem Bedeutungen verbunden werden, dient der Stadtteilname. In ihrer Analyse betont die Autorin den Relationscharakter der Raumkonstruktionen – es werden keine isolierten Vorstellungsbilder konstruiert, sondern vergleichende und in-bezugsetzende Bilder. Kritisch anzumerken ist jedoch die Bezeichnung der Erhebungstechnik als ‚visuelle Methode‘. Auch wenn den Probanden Werbe-Bilder vorgelegt

S106

wurden, so erfolgte deren Deutung und Beschreibung doch in Form von Text. So kann auch der Begriff der ‚Vorstellungsbilder‘ nicht als visuelles Konzept, sondern höchstens als visuell-verbales Konzept verstanden werden.

Mit der Untersuchung der Repräsentationen der Stadtteile in der Immobilienbranche und im Stadtteilmarketing versucht Karin Wiest schließlich die ‚Produktion von Raum-Wissen‘ in Fachdiskursen darzustellen. Bei der Untersuchung der Raumvorstellungen von Immobilienmaklern stellte sich heraus, dass die Makler zumeist von bestehenden Raumbildern ausgehen. Daraus zieht die Autorin die Schlussfolgerung, dass die fachlichen Diskurse in diesem Fall von der ‚Alltagspraxis‘ geprägt werden, die Fachdiskurse demnach nicht imagebildend sondern (nur) imagestabilisierend sind. Nicht geklärt wird allerdings, worin die benannte ‚Alltagspraxis‘ besteht. Handelt es sich dabei um alltägliche Kommunikationen im Sinne einer Mund-zu-Mund-Propaganda und/oder um mediale Repräsentationen?

Der Ansatz, die Bedeutung raumbezogener Repräsentationen für die ‚Produktion des Raumes‘ – in diesem Fall der Quartiersentwicklung – anhand von Werbebildern und Assoziationen aufzuzeigen, ist interessant und eine vertiefende Betrachtung wert. Eine theoretische Begründung von Stadtteilentwicklungsporzessen mit Hilfe der Theorie Lefebvres scheint allerdings aufgrund der schwierigen empirischen Operationalisierbarkeit und uneindeutigen Begriffsverwendung wenig erfolgversprechend.

Literatur:

Giddens, A. 1988: Die Konstitution der Gesellschaft. Frankfurt/M.

Lefebvre, H. 1991: The Production of Space. Oxford.

Miggelbrink, J. 2000: Der gezähmte Blick. Zum Wandel des Diskurses über ‚Raum‘ und ‚Region‘ in humangeographischen Forschungsansätzen des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Leipzig. (=Beiträge zur Regionalen Geographie, 55)

Anmerkungen technischer Art:

S107

- S. 184, Zeile 16: das Wort einer löschen
- S. 186, Zeile 4: nicht eröffnet sondern ... eröffnen
- S. 188, Zeile 9: third space getrennt schreiben
- S. 189, Zeile 12: nicht Leipzig sondern ... Leipziger
- S. 190, Zeile 14: auf Marktsegmenten ändern zu ... in Marktsegmenten
- S. 192, Zeile 9: nicht einen Pool sondern ... einem Pool
- S. 192, Zeile 9: die Bildbeschriftung wurde mit kleinen Buchstaben a bis i angegeben, in der Abbildung werden aber große Buchstaben A bis I verwendet
- S. 192, Zeile 17: das Wort ursprünglich löschen
- S. 192, Zeile 19: hinter lediglich ein Komma setzen
- S. 193, Zeile 5: Intervies in Intensivinterviews ändern
- S. 194, Zeile 17: zwischen jung, lebendig und unkonventionell Komma oder Bindestriche setzen
- S. 194, Zeile 17: das Wort wird löschen
- S. 196, Zeile 22: Satzzeichen hinter Zeit“ fehlt
- S. 197, Zeile 20: Leerzeichen vor Filialleiterin löschen
- S. 198, Zeile 11: Leerzeichen vor der Seitezahl 66 löschen
- S. 201, Zeile 8: Kommata zwischen die Aufzählung der Wendungen setzen
- S. 202, Zeile 7: Kommata zwischen die Aufzählung der Wendungen setzen
- S. 203, Zeile 13: es einfügen bei: Dabei handelt ES sich bei...
- S. 203, Zeile 17: Komma nach Hilfsmittel

S108

- S. 205, Zeile 19: Darstellungsformen
- S. 209, Abbildungsbeschriftung: am Ende fehlt eine Klammer

Dr. Jan Glatter
 TU Dresden
 Institut für Geographie
 Jan.Glatter@tu-dresden.de

Interactive comment on Soc. Geogr. Discuss., 3, 183, 2007.

S109